

Harmonie und Vielfalt – ein Konzert zum Geniessen

Kirchenkonzert des Instrumental-Ensembles Goldau

Eine spannende Ouvertüre, ein herausragender Solist, eine schweizerische Erstaufführung: ein Konzert voller Überraschungen und Farben ...

■ Von Gerd Kaiser

Ein unvergessliches Konzert schenkte das Instrumental-Ensemble Goldau (IEG) am 10. November dem zahlreich erschienenen Publikum in der Kirche Goldau. Das IEG spielte unter der Leitung von Letizia Zaugg-DeNicolà Werke von Boieldieu, Loewe und Schumann. Ein Höhepunkt war der Auftritt von Cellist Andreas Ochsner, der schon mehrmals sein virtuoses Können zusammen mit dem Orchester zeigte.

Die Ouvertüre zur komischen Oper «Jean de Paris» von Adrien Boieldieu entwickelte sich zu einem wahren Schatzkästlein selten aufgeführter und überaus reizvoller Werke. Das IEG erzählte facettenreich und mit Charme von Liebe, List und ewig währendem Glück.

Gespannt wartete man auf die schweizerische Erstaufführung der Sinfonie in e-Moll von Carl Loewe und wurde nicht enttäuscht. Ein lebendiger Dialog zwischen Orchester und Dirigentin liess einen harmonischen Orchesterklang entstehen. Die dynamische Bandbreite war voll ausgeschöpft, und die Themen wurden lebendig entwickelt. Noch im Fortissimo waren die Instrumentengruppen fein ausbalanciert, waren feinste Nuancen hörbar. Die raschen Tempi waren nie hektisch, und die Melodien hatten stets Tiefgang – mit ihrer Interpretation spielten sich die Musiker direkt in die Herzen des Publikums. Die grosse Spiel- und Ausdrucksfreude vermittelte eindrücklich: Wir haben viele Feinheiten erarbeitet, die wollen wir jetzt auch zeigen. Letizia Zaugg-De Nicolà, die Dirigentin, ist ihrer Linie auch beim diesjährigen Konzert treu geblieben und präsentierte ein Werk, das man nicht mehr in einem Programm findet und erst noch eine schweizerische Erstaufführung ist. Eine musikalische Bereicherung für das Publikum! Zwifach ist das Verdienst der begabten Dirigentin. Sie fördert und fordert die Instrumentalisten zu anspruchsvollem interpretatorischem Musizieren, ohne ihre Musiker zu überfordern. Sie bereitet Spielern und Zuhörern gleichermaßen ungetrübte Freude. Das Ergebnis kann sich sehen und hören lassen! Das IEG löste den selbst verpflichtenden Anspruch vollends ein. Die kompletten Facetten wurden mit Bravour gemeistert: flexibelste Dynamik und Farbigkeit!

Diese Orchesterkultur fand sich auch im Konzert für Cello und Orchester in a-Moll von Robert Schumann wieder. Mit grosser Hingabe und Virtuosität brachte Andreas Ochsner das Cello zum Singen und bezauberte das Publikum mit dessen Klang. Das wundervolle Cel-



Die Leitung des IEG liegt in den Händen von Letizia Zaugg-DeNicolà.

lokonzert – komponiert in nur 2 Wochen –, das zarte Lyrik, aegischen Ton und feurigen Schwung verbindet, spiegelt Schumanns bipolare Seele wieder. Das durchkomponierte Konzert wurde unter dem Bogen des Cellos zu einer Einheit verwobener Themen, Klangfarben und Stimmungen. Der Cellist Andreas Ochsner brillierte auf seinem Cello mit grosser Leichtigkeit und Musikalität, stets virtuos, in den hohen Lagen und im Pianissimo mit Subtilität, in den tiefen Lagen mit warmer Körperlichkeit. Musikalisch zauberte er den Ton aus der Ruhe heraus, verfügte über ein hypnotisierend intensives Pianissimo und ein leuchtendes Piano, das er in feinen Nuancen immer wieder zu modifizieren

wusste. Er zauberte aber auch glühend expressive Cantilenen aus seinem Cello. Von Schumann ist bekannt, dass ihm bewusst wurde, diese Komposition für Virtuosen geschrieben zu haben – denn den Cellisten seiner Zeit war sie zu schwierig. Nach den einleitenden Holzbläserakkorden entspannt der Solist einen singenden Dialog auf seinem Instrument, einfühlsam begleitet vom Orchester. Die Bläser sorgten für den Klangfarbenwechsel und betonten diesen bewusst, so beispielweise im ersten Satz das Horn mit der beinahe intimen Nebenstimme, die wie von fern an die Ohren der bewegten Zuhörer drang. Andreas Ochsners differenziertes und empatisches Spiel übertrug sich auf die Orchestermusiker, und er nahm sie im dritten Satz mit in ein rauschend virtuoseres Finale mit einer Leichtigkeit, die dennoch Gewicht hatte. Er konnte allerdings auch auf ein Orchester vertrauen, das sich als Körperklang von grosser Homogenität im Zusammenspiel erwies.

Als Zugabe und Dank für den begeisterten Applaus spielte der Solist, von den Streichern subtil begleitet, «Cant del ocells» in Bearbeitung von Pablo Casals.

Musik zu hören, ist das eine, Musik erleben zu dürfen das andere. Dieser Konzertabend steigerte sich kontinuierlich, um punktgenau dort zu enden, wo alles andere ein Rückweg bedeutet hätte. An dieser geistigen wie physischen Leistung hatte jeder der Musiker seinen Anteil.

Das Ganze war eine reife Leistung, vom Publikum mit viel Beifall bedacht.

Das IEG hat an Klangschönheit und Ausdruckskraft noch mehr gewonnen und weiterhin grosse Fortschritte gemacht. Man darf sich schon auf das nächste Konzert freuen.



Mit grosser Hingabe und Virtuosität bringt Andreas Ochsner das Cello zum Singen.



Das Instrumental-Ensemble Goldau glänzte mit einer reifen Leistung.